



# Friesland



## INFORMATIONSBLATT

Asociación Civil Colonia Friesland • Soc. Coop. Agr. Friesland Ltda.

19. Jahrgang

April 2011

Nr. 4

### *Mutter*

*Wenn wir uns heute leider nicht seh`n  
und nicht mit Blumen vor deiner Türe steh`n  
So möchten wir dir auf diesem Wege sagen,  
dass wir sehr froh sind dich zu haben.  
Du gingst mit uns durch Höhen und Tiefen,  
warst immer da wenn wir dich riefen.  
Du wirst gebraucht, geliebt, geschätzt,  
weil's niemand gibt der dich ersetzt.*



## Leitartikel

### Gedanken zum Thema „Familie“

Im Mai wird wieder der Muttertag gefeiert. Jedoch soll in diesem Jahr bei diesem Tag allgemein auf die Familie eingegangen werden. Das Wichtigste im Leben von Kindern sind eindeutig die Eltern. Jedoch wie viel Zeit verbringen Eltern mit ihren Kindern? Denn Zeit ist in manchen Familien ein knappes Gut geworden. Familiäre Zeitknappheit ist durch verstärkte Erwerbstätigkeit und durch die gesellschaftlichen Anforderungen an die Familie entstanden. Laut dem deutschen Jugendinstitut verbringt der Durchschnittsbürger im Laufe seines Lebens ganze neun Monate mit seinen Kindern. Wenn diese Umfrage der Realität entspricht, ist das eine traurige Wahrheit. Ob dies in unsern Familien anders ist, soll jedes Elternpaar persönlich entscheiden. Familie ist, wenn man einigen Umfragen Glauben schenkt, auf dem absteigenden Ast. Dieser Realität müssen wir uns auch in Friesland stellen. Jedoch dürfen wir als Eltern und Großeltern dieser Realität in die Augen schauen und uns fragen, wo wir in Zukunft mehr Zeit investieren und Gewicht in der Erziehung unserer Kinder und Großkinder legen möchten. Auch wenn das Wort „Familie“ als solches in der Heiligen Schrift kaum vorkommt und manche biblischen Familien nicht immer „glückliche Familien“ waren (z.B. Isaak und Rebekka mit ihren Söhnen Esau und Jakob oder David), trotzdem sind in dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift einige Tipps, die für uns als Eltern und bestimmt auch Großeltern, hilfreich sein können und welche wir in die Tat umsetzen sollten:

- √ **Geistliche Impulse setzen:** Es ist unsere Aufgabe als Eltern und Großeltern, den Kindern Glaubensinhalte liebevoll zu vermitteln. Wir können ihnen erzählen, wie groß Gott ist und wie er immer wieder hilft. Je natürlicher unsere Kinder unseren eigenen Umgang mit Gott erleben, umso mehr können sie ihn in ihr eigenes Leben einbeziehen. Weiter ist es unsere Aufgabe, Familienandachten durchzuführen. Dabei sehen die Kinder nicht nur, dass wir Christen sind, sondern können auch etwas von unserm Leben abschauen.
- √ **Lob und Ermutigung:** Positives muss auch in der Familie ausgesprochen und nicht nur gedacht werden. Wenn wir loben, sparen wir mit Kritik. Und Lob motiviert zum guten Tun.
- √ **Regeln vorgeben:** Wenn in der Familie klar definierte Regeln vorhanden sind, entsteht beim Kind Sicherheit. Wer als Kind weiß, dass die Hausaufgaben gleich nach dem Mittagessen gemacht werden oder ab einer bestimmten Uhrzeit, wird sich nicht immer neu mit den Eltern anlegen müssen. Feste Vorgaben verhindern auch manche Diskussionen mit den Kindern.
- √ **Einander vergeben:** Wie oft bleiben gegenseitige Vorwürfe bei Kindern, gerade, wenn sie aus dem Haus gehen, bestehen. Solche Vorwürfe, solche unvergebenen Dinge sind Gift im späteren Leben der Kinder.
- √ **Füreinander beten und einander segnen:** Man kann nichts Besseres für einen Menschen tun, als für ihn zu beten und ihn zu segnen. Segnen setzt die Kraft Gottes frei. Gott kommt in unsere Mitte, hinter uns als Stütze, vor uns als Bewahrung, über uns mit seinem Geist. Füreinander beten und einander segnen ist das Geheimnis allen guten Miteinanders.

*Gert Siemens*

*Redaktionsleiter*

## Verwaltung

Werte Friesländer!

Der erste Mai ist bekannt als Tag des Arbeiters. Dies wird in den verschiedenen Betrieben der Kooperative und Kolonie, wie auch privat mit der Angestellten gefeiert.

Zwischen den Eigentümern eines Betriebs und den Arbeitern besteht ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, einer ist auf den anderen angewiesen. Unsere Bürger in der Kolonie würden nicht die heutigen Dienstleistungen genießen können, gäbe es nicht die Arbeiter in unseren Institutionen. Wiederum haben Personen ihre Arbeit, weil die Bürger den Aufbau von Kooperative und der Zivilen Verwaltung unterstützt haben und weiter unterstützen. Wichtig ist, dass man sich gegenseitig wertschätzt - Arbeiter, Verwaltung, Bürger – und mit vereinten Kräften Kolonie und Umgebung aufbaut, ein jeder auf seinem Platz.

Im Namen der Verwaltung möchte ich mich bei allen Arbeitern der Kooperative und der Zivilen Vereinigung herzlich für den täglichen Einsatz bedanken!

*Alfred Fast*  
*Oberschulze*

### Informationen von der Kooperative

**Festlegung des Landpreises als Garantie für Kredite:** Da der Preis für Ländereien, der als Garantie für die Kredite gerechnet wird, schon über viele Jahre nicht verändert worden ist, beschließt der Verwaltungsrat die Landpreise wie folgt festzulegen:

Hohes Buschland: Gs. 12.000.000.-

Kampland: Gs. 6.000.000.-

Von diesen Preisen werden 70% als Garantie für die Kredite gerechnet.

**Kurusu Ñu S.A.:** Der Verwaltungsrat beschließt,

Herrn Frieder Eitzen für die Einrichtung der Estanzia anzustellen. Man wird demnächst schon einige Stellen für Tajamares aussuchen und roden, damit man dort schon Tajamares machen kann. Nach Ostern wird man mit dem Einschneiden und den Rodungsarbeiten beginnen.

**Kooperativsbank:** Der Verwaltungsrat beschließt, in dieser Bank mit einem Aktienkapital von Gs. 3.960 Millionen einzusteigen.

**Kündigung der Mitgliedschaft:** Die Kündigung von Herrn Waldemar Laukert als Mitglied der CAF wird vom Verwaltungsrat angenommen.

**Anträge auf Mitgliedschaft:** Die Anträge zur Aufnahme als Mitglieder der CAF von Frau Marie Vda. de Ratzlaff, Herrn Hans Mecklenburger, Frau

Erika Vda. de Rempel, Frau Alice Vda. de Ediger, Frau Helga Vda. de Dyck, Herrn Peter Warkentin, Herrn Hartwig Braun und Frau Clarisse Yvonne Wiebe werden vom Verwaltungsrat angenommen.

- und die Bürger, für ihre Geduld und gute Zusammenarbeit.

*Florian Weiss*

*Vermarktungsleiter*

## Informationen von der Asociación Civil

**Antrag zur Aufnahme in die KVF:** Der Antrag zur Aufnahme in die Krankenversicherung von Frau Elisabeth Martens de Villalba wird vom Verwaltungsrat angenommen.

*Ing. Agr. Alfred Fast*

*Oberschulze*

## Vermarktung

Anfang März habe ich die Arbeit als Leiter der Mischfutterfabrik und Vermarktung der Körner übernommen. Die Sojaernte ist beendet und hat einen ganz guten Durchschnitt aufzuweisen. Die Preise sind nie zu hoch, und doch waren sie sehr gut. Weitere Körner, die vermarktet wurden waren Mais Safra (gute Ernte und sehr gute Preise) und Reis (gute Ernte und niedrige Preise). Und schon stehen eine vielversprechende Kafirernte und Mais Safrinhaernte vor der Tür.

Ich übernahm die Mischfutterfabrik mit guten Kunden und versuche sie, nach Möglichkeit, weiter gut zu bedienen. Da auf dem Markt immer mehr Kompetenz aufsteht, ist es eine große Herausforderung, gute Produkte zu niedrigen Preisen anzubieten.

Mein Dank geht an

- meine Mitarbeiter, die tatkräftig mitwirken
- die Verwaltung, die unterstützend dahinter steht

## Colegio Friesland

Nachdem wir nun schon mehr als zwei Monate regulären Unterricht gehabt haben, stehen die Schüler der Grundschule (1. bis 9. Klasse) wieder kurz vor dem ersten Trimesterschluss. Vorher müssen jedoch noch viele Examen geschrieben werden. Ich wünsche den Schülern viel Erfolg für all die Prüfungen.

a. **Lehrerkonferenzen:** Auch im April fanden die regulären Lehrerkonferenzen der Primaria- und Sekundarialehrer statt. Es wurden Themen wie Muttertag, Schüleraustausch, das „Musical“ der Sekundaria, Berufstest der 12. Klasse, Ausflüge der Sekundaria, Lehrerkonferenz mit Volendam und verschiedenes mehr diskutiert und geplant.

b. **Schulverwaltungssitzung:** Die Sitzung der Schulverwaltung fand am 18. April statt. Auf dieser Sitzung wurden unter anderem folgende Themen behandelt: Lehrerkonferenz mit Volendam, Arbeitsbeschreibung für den Schulrat, Deutschlehrerkongress in Brasilien und Beitritt in ACSI.

c. **Einladung zum Familienprogramm:** Die Schule lädt die ganze Gemeinschaft herzlich zu einem Familienprogramm ein, welches anstelle des schon traditionellen Muttertagsprogrammes stattfindet. Bei diesem Programm werden die Primariaschüler Gedichte und Lieder für die Eltern vortragen. Dieses Programm findet am Sonntag, dem 8. Mai in der Kirche von Central statt. Für die Spanischsprechenden wird es Simultanübersetzung geben.

*Gert Siemens*

*Schulleiter*

## Verschiedenes

### EINLADUNG

#### „Amigas Activas“

Wir laden wieder herzlich zu den Programmen im Monat Mai ein.

Am 2. Mai wollen wir zusammen im Hause von Frau Helena Giesbrecht backen. Wir beginnen um **19 Uhr**. Komm und mach mit!

Am 16. Mai erwarten wir euch um **19 Uhr** im Saal der MG. Dort bringt uns Frau Romy Penner einen Vortrag zum Thema: „Der Wille Gottes für die Frau!“ Komm und hör zu!

*Grüßend: Das Komitee*

### Einladung zur Frauenstunde der “Aktiven Frau“

Liebe Frauen,

ihr seid wieder ganz herzlich eingeladen, an der Frauenstunde der “Aktiven Frau“ teilzunehmen. Wir wollen uns im **Hause von Frau Anneliese Isaak am Montag, dem 9. Mai um 19 Uhr treffen**. Das Vitamin “M“ von “Mutterliebe“ wird unser Thema sein, wozu uns einige Frauen aus unseren Reihen etwas mitteilen werden. Die Frauen, deren Nachnamen mit G, H, I, J, K, L und M beginnen, bitten wir Gebäck und Tereré oder Mate mitzubringen.

Bitte bringt einen Stuhl mit und viel gute Laune.

Auf euer Erscheinen freut sich das Komitee.

*Vicky Siemens*

## Denguefieber



Das Denguefieber ist eine Krankheit, deren Ursache eine [Infektion](#) mit dem [Dengue-Virus](#) ist. Das Virus wird durch den Stich einer [Mücke](#), der *Aedes aegypti* übertragen. Diese Mücke vermehrt sich unter anderem in Wasser, das in Behältern stehen bleibt. Es existieren vier verschiedene [Serotypen](#) (Untergruppen) des Virus: DEN-1, DEN-2, DEN-3 und DEN-4. Man sieht die Erkrankung häufig bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Krankheit charakterisiert sich durch das plötzliche Erscheinen von Fieber, das zwischen 3 – 7 Tage anhalten kann und mit starken Schmerzen von Kopf, Muskulatur und Gelenken einhergeht. Eine lebensbedrohliche Variante des Denguefiebers ist der „Dengue grave“ (schlimmes Denguefieber), bei der die erkrankte Person viel Flüssigkeit verliert, stark blutet oder ernste Organschäden erleidet, die zum Tod führen können.

### Übertragung

Das Dengue-Virus wird von einer weiblichen Stechmücke, die das Blut einer infizierten Person saugt, aufgenommen. Die wichtigsten Überträger ([Vektoren](#)) der Denguefiebertypen sind die weiblichen Mücken (*Aedes aegypti*) und die sich auch in Europa ausbreitende [Asiatische Tigermücke](#) (*Aedes albopictus*). Denguefieber ist in tropischen und subtropischen Gebieten [endemisch](#). Die Mücken der Spezies *Aedes aegypti* stechen hauptsächlich am Tage, wobei die größte Aktivität am Übermittag und kurz vor Dunkelwerden verzeichnet wird. Sie leben in Gewässern, in die sie auch ihre Eier legen aus denen später die Larven schlüpfen. Bevorzugte Wohnplätze sind Wasser gefüllte Gegenstände im

Inneren des Hauses so wie auch draußen auf dem Hof. Diese Gegenstände können Kannen, Vasen, Schüsseln, alte Reifen oder ähnliches sein. Die Mücken bewegen sich in einem Umkreis von 100m<sup>2</sup>. Sollte das Mückenweibchen in diesem Umkreis keinen guten Platz für die Eierablage finden, fliegt sie auch mal drei Km weit. Deshalb wird manchmal gesagt, dass die Mücke von der man gestochen wurde, auch bei sich zuhause gezüchtet worden ist. Nur die weiblichen Mücken stechen, die Männchen ernähren sich ausschließlich von Pflanzensäften. Wenn eine Mücke sticht, besteht die Möglichkeit einer Übertragung des Denguefiebers oder des Gelbfiebers. Eine Person, die von einer infizierten Mücke gestochen wurde, kann die Krankheit entwickeln, die bei Kindern möglicherweise schlimmer ist als bei Erwachsenen. Die Infektion produziert eine langzeitige Immunität gegen diese Virusvariante. Sie schützt jedoch nicht vor einer Infektion mit einer anderen Virusvariante und es kann folglich bei späteren Infektionen zu dem „blutenden Dengue“ (Dengue hemorágico) kommen. Damit eine Mücke die Krankheit übertragen kann, muss sie erst selber mit dem Denguevirus infiziert sein. Diese Infektion wird produziert, wenn eine gesunde Mücke eine kranke Person sticht, den Virus durch das Blut aufnimmt und danach eine gesunde Person sticht und dieser den Virus überträgt.

### **Krankheitserscheinungen**

Das klinische Bild des Denguefiebers und die Entwicklung der verschiedenen Manifestationen und Komplikationen sind in einigen Fällen von Person zu Person unterschiedlich. Nach einer Inkubationszeit von 5 bis 8 Tagen erscheint ein Krankheitsbild mit typischen Symptomen wie Fieber, Kopfschmerzen, starke Muskel- und Gelenkschmerzen, weshalb manchmal vom „Knochenbrechenden Fieber“ gesprochen wird. Zudem schwellen die Lymphknoten an, es kommt zu einem Hautausschlag mit kleinen

rotschimmernden Punkten, den Petequias. Am häufigsten treten sie zuerst an den unteren Extremitäten und dem Rücken auf und verbreiten sich dann über den ganzen Körper.

Die Definition „möglicher Denguefall“ wird bei folgendem Krankheitsbild gestellt: Ein 7 Tage anhaltendes Fieber, ohne genaue Ursache und mit der Präsenz einer oder mehrerer der folgenden Symptome: Kopfschmerzen, Schmerz der Augenhöhle (retroocular), Muskel- und Gelenkschmerzen, Bettlägerig sein, Ausschlag, mit oder ohne Blutungen, innerhalb der letzten 15 Tage in ein Endemisches Gebiet verreist gewesen sein.

Es gibt bei Denguepatienten einige Alarmzeichen, die auf einen bevorstehenden Kreislaufkollaps hinweisen. Zu diesen Zeichen gehören: Bauchschmerzen, Zerrungen, kalte Hände wie auch Füße mit extremer Blässe, profuses Schwitzen und klebrige Haut, Blutungen an den Schleimhäuten wie Zahnfleisch und Nase, Somnolente und Irritabilität, Herzrasen, niedriger Blutdruck oder schnelle Atmung, Probleme bei der Atmung, Krämpfe.

### **Definition des „schlimmen Denguefiebers“ (Dengue grave):**

Das Austreten des Plasmas aus den Gefäßen führt zum Shock und zur Flüssigkeitsansammlung (Endem) mit einer Atemnot, gefährliche Blutung, gefährliche Organschäden an Leber, Herz und Gehirn.

Die Labordiagnostik kann auf verschiedener Art und Weise gestellt werden und sie teilen sich in direkte und indirekte Methoden auf.

### **Vorbeugung**

Das Fördern eines vorbeugenden Lebenswandels von Seiten der Bevölkerung durch:

Unterricht über Dengue und seinen Vorbeugungsmaßnahmen, dessen Risiken, Empfindlichkeit und Strenge, inklusive die des blutenden Denguefiebers. Die Beschreibung des

Vektors, Uhrzeit in der sie aktiv sind, ihr Aktionsradius, etc. Das Erklären der Vorbeugungsmaßnahmen.

Eliminierung der Mückenlarven. Säuberung von Hof, Dächern oder jegliche Stellen, die zur Mückenvermehrung dienen. Es wird empfohlen kleinere Mengen von Chlor in Wassertanks zu gießen, alte Reifen trocken zu lagern oder mit Sand zu füllen, damit sich in ihnen kein Wasser ansammeln kann.

Der Gebrauch von mechanischen Barrieren wie Fensterdraht oder Mosquitero.

Der Gebrauch von Insektengift z.B. Mückenspray oder Cremes, Genaue Beschreibung des Giftes und deren Anwendung.

Zerstörung der "Mückennester" von Seiten des öffentlichen Sektors: Aufgrund des mangelnden Erfolges eines vorbeugenden Lebenswandels, übernimmt der öffentliche Sektor oft diese Aufgabe.

Kommunikation der Risiken: Es ist unumgänglich, die Perzeption des Risikos, der Empfindlichkeit des Virus bei der Bevölkerung zu erhöhen, damit diese die Vorbeugungsmaßnahmen ernst nehmen und durchführen.

*Eingesandt: Dr. Rubén Ibarra*

*Übersetzt und bearbeitet von Simone Fast*

*Quelle: wikipedia*

## **Navigationsgerät – moderne Technik?**

Mittlerweile haben viele Autos einen GPS-Navigator eingebaut. Diese Geräte helfen uns, an bestimmte Orte zu gelangen. Viele Satelliten am Himmel senden Signale und ein GPS-Empfänger gibt sie zum Computer weiter. Ein Navigationsprogramm errechnet aus den Satellitenpositionen unsere eigene Position und danach den Weg, den wir nehmen müssen, um zu dem erwünschten Ziel zu kommen. Das Ziel, das wir erreichen wollen, kennt der Computer nicht. Es

muss von uns eingegeben werden. Wir müssen eine Entscheidung treffen, wo wir hin wollen. Wenn alles gut funktioniert hat, führt das Navigationsgerät uns direkt bis vor die Haustür von unserem eingegebenen Ziel. Eine freundliche Computerstimme sagt uns, wann wir rechts oder links abbiegen müssen. Wir können auch noch weitere Daten ablesen, wie zum Beispiel die Gesamtentfernung oder die Entfernung bis zum nächsten Abbiegen, die Gesamtfahrzeit und vieles mehr. Wir können aber auch erkennen wenn wir falsch abgebogen sind. Eine freundliche Computerstimme sagt dann: „Bitte wenden“. Die Computerstimme sagt uns dann einen neuen Weg, wie wir das erwünschte Ziel erreichen können. Wenn wir als Autofahrer die neuen Anweisungen befolgen, gelangen wir ans richtige Ziel.

Was hat ein Navigationsgerät mit Gott zu tun? Es gibt schon einige Parallelen zu einem Leben mit oder ohne Gott. Gott ist nämlich der große Navigator im Leben eines Christen. So wie die Satelliten helfen, unsere Fahrtroute zu bestimmen oder zu errechnen, so kann die Route für unser Leben durch den Großen Navigator - Gott - bestimmt werden, wenn wir es zulassen. Wenn nicht, so werden wir unser Ziel verfehlen. Zielverfehlung aber heißt Sünde!

Unser Fahrt-Ziel mit dem Auto kennt der Computer nicht. Das Ziel müssen wir eingeben. Das ist unsere Weg-Entscheidung. Genauso müssen wir auch eine Weg-Entscheidung für unser Leben treffen. Wenn wir unsere Entscheidung getroffen haben und den Anweisungen Gottes folgen, finden wir den neuen Weg und verfehlen nicht unser Ziel. Aber oft gehen wir unsere eigenen Wege, wir verlieren das Ziel aus den Augen, wir haben uns verfahren. Das kostet Zeit, Mühe, Nerven, verletzt uns selber und oft andere Menschen. Unser GPS-Navigator sagt dann: „Bitte wenden!". Das heißt aber nicht, dass wir zum Ausgangspunkt unserer Fahrt zurückkehren müssen, sondern, dass wir die neue

Routenplanung akzeptieren sollten, um ans Ziel zu kommen.

Wir können die Zeit nicht zurückdrehen und unser Leben an einen Ausgangspunkt vor einer Woche, oder vor einigen Jahren zurück verlegen. Aber wir können uns eine neue Route von Gott für unser Leben geben lassen, damit wir das Ziel wieder neu vor Augen haben.

Der geistliche Navigator in unserem Leben ist Gott. Durch die Bibel, die Gottesdienste und die Gespräche mit anderen Gläubigen und durch den heiligen Geist erhalten wir die Anweisungen für die Fahrt.

So wie wir aber auch Störungen am GPS-Navigator haben können, z.B. durch Unterbrechen des Stromes, so können wir auch Störungen zu unserem geistlichen Navigator haben. Wenn wir die Gottesdienste nicht besuchen, nicht mehr beten, nicht mehr die Bibel lesen, dann ist die Verbindung gekappt. Dann fahren wir ohne geistlichen Routenplaner durchs Leben, denn der Heilige Geist hat keine Verbindung mehr zu unserem Herzen.

Der geistliche Navigator wird uns allen angeboten. Nehmen wir ihn an. Es lohnt sich!



### Die Zeit der Kolonisation

Von der Kolonisation der Spanier in Südamerika lässt sich viel sagen. Regiert wurden die spanischen Kolonien natürlich von den jeweiligen Königen in Spanien. Diese setzen ihre Vizekönige und Verwalter ein, die in den Kolonien lebten, sie verwalteten und vor feindlichen Angriffen der

Franzosen, Engländer oder Portugiesen schützen sollten.

In der Kolonialzeit änderte sich das kulturelle Leben der Eingeborenen. Ihre Kultur und ihre Aktivitäten wurden mit der Zeit immer mehr vom spanischen Kulturgut beeinflusst. So gab es beispielsweise keine Bücher in den Kolonien. Nachdem Schulen gegründet worden waren, lernten auch mehr Guaraníes lesen. Die Spanier führten einige Bücher, meist religiöser Art, ein. Erst 1780 installierten sie die erste Druckerei in Corrientes. Das führte dazu, dass der private Bücherbestand zu wachsen begann.

Theaterstücke, die von den Jesuiten und Franziskanern eingeübt wurden, hatten zum Ziel, die katholische Religion zu verbreiten. Die Stücke wurden den Guaraníes präsentiert und somit für den Glauben geworben. Der Musik- und Instrumentalbereich war in der Kolonialzeit sehr wichtig. Wie in der vorigen Ausgabe geschrieben, bauten die Jesuiten mit den Eingeborenen Instrumente jeglicher Art und unterrichteten sie. Die Missionen hatten deshalb meistens mehrere Chöre und Orchester. Diese traten bei Feierlichkeiten und Feste in den Städten auf.

Auf Kunst scheint in dieser Zeit kein besonders großer Wert gelegen zu haben. Aus der Zeit vor den Jesuiten hat man keine Beweise, dass Skulpturen oder



Kunstwerke hergestellt wurden. Die Jesuiten förderten die Malerei und die Bildhauerei. Taufbecken, Statuen von Heiligen, Altäre, Beichtstühle usw. sind heute noch Zeugen von der künstlerischen Ader der Jesuiten. In den Ruinen und den dazugehörigen Museen sind sie zu besichtigen.

Im wissenschaftlichen Bereich sind nicht große Bewegungen festzustellen. Es gab einige Jesuiten, die Zeichnungen von Pflanzen, Bäumen und Tieren gemacht und mit dazugehörigen Beschreibungen in Büchern festgehalten haben.

Die Kolonialhäuser kennzeichnen sich durch ihre Eigenart. Die Wände wurden mit Lehm, der mit Blättern und Binsen gemischt war, gezogen. Um die Wände zu verputzen benutzte man eine Mischung aus Sand, getrockneten und gemahlten Pferdemist, Wasser und Gips. Etwas ganz Besonderes waren die Türen und Fenster. Die Türen waren geschnitzt und sehr hoch, meistens in vier bis acht Teilen aufgeteilt. Die Fenster wurden nicht aus Glas, sondern aus einem lichtdurchlässigen Stein hergestellt, und auch mit vielen Schnitzmustern versehen. Sogar die Fenstergitter, die Balkon- und Treppengeländer und die Pfeiler und Träger des Daches, die in der Regel alle aus Holz hergestellt wurden, wurden mit verschiedenen Bildern bemalt. Die Möbel wurden ebenfalls aus Holz gefertigt, und zwar wurde dafür Holz aus der Zone genommen. Möbel aus Europa hatten nur ganz reiche Kolonisten. Geschirr wie Töpfe, Teller und sonstige Behälter waren aus gebranntem Ton.



Die Guaraníes hatten schon vor der Ankunft der Spanier ihre eigene Art zu weben. Gemischt mit der Art, die die Spanier mitbrachten, entwickelten sich die Webwaren von Ao po'í, wie wir sie heute noch kennen. Die Stickerei, mit der Hemden, Decken, Tücher usw. verziert wurden, erhielt den Namen Ñandutí. Auch die Lederarbeit entwickelte sich mit der Ankunft



der Spanier. Man begann aus Leder Kleider, Schuhe und auch Möbel herzustellen.

Zusammengestellt von Beate Penner

Quelle: Mi primer enciclopedia ilustrada del Paraguay y sucesos del mundo. Colección Atlas. 2010.

## Lesermeinungen

*Das Thema der Aprilausgabe ist „Zeithaben in der Familie“. Wie sie ihre Zeit mit den Kindern und Großkindern verbringen, darüber haben ein Vater, eine Mutter, ein Großvater und eine Großmutter geschrieben.*

### Zeit haben für die Familie

Zeit haben für die Familie kann ganz unterschiedlich aussehen. Ich bin Landwirt und bei mir gab es wenig Tage, die eine geregelte Zeiteinteilung hatten. In den ersten Jahren war mein Arbeitsfeld nicht weit ab von zu Hause; so dass ich morgens, manchmal auch mittags und abends zu Hause sein konnte. Morgens ist Matestunde mit meiner Frau. Mittags war meistens nur das gemeinsame Essen. Dann am Abend wurde die Zeit oft genutzt um zusammen Tereré zu trinken, Tischspiele, Legos usw. zu spielen oder einfach nur rumzutoben. Als unsere Kinder schulpflichtig wurden, änderte sich auch der Tagesrhythmus. Sie mussten alle früh aufstehen und wir hatten alle zusammen eine kurze Morgenandacht, bevor sie in den Schulbus stiegen. Wenn es eben möglich war, räumten wir abends Zeit für biblische Geschichten und Gebet ein. Wer im Dorf Tirol gewesen ist, wird auf unserem Hof an der Straße ein schönes Fußballfeld gesehen haben. Auf diesem Platz habe ich mit meinen Kindern viele unvergessliche Stunden in meinem Leben verbracht. Eine wertvolle Zeit ist es auch, zusammen zu arbeiten, wo jedes Kind sich

wahrgenommen fühlt und sich entwickeln kann. Frau und Kinder sind es mir wert, nach der Arbeit nach Hause zu fahren, und wenn auch nur um für kurze Zeit bei der Familie zu sein.

Unvergesslich, und was keiner vermissen möchte, sind die jährlichen Familienausflüge. Und da hat sich bis heute noch nichts geändert; außer dass wir eine größere Familie sind. Es hat manches gekostet, und es kostet auch noch immer Zeit, Geld und vieles mehr. Im Nachhinein ist mir nichts schade um meine Zeit, wenn ich die Familie wachsen sehe, Frieden habe und Gott uns alle segnet!

*Heinz W. Rempel, Vater*

### **Unsere Zeit als Familie sinnvoll gestalten!**

Ja, hierzu fallen mir sehr viele Momente ein.

- Was bedeutet mir „unsere Zeit“?

Zeit ist ein Geschenk von Gott, das wir nützen dürfen. Vor etwas mehr als 16 Jahren fing unsere Zeit als Familie an. Von da an versuchen wir, diese sinnvoll zu gestalten.

- „Als Familie bedeutet für mich, diese Zeit gehört nur uns alleine. Von diesen Momenten gibt es viele und ich bin sehr stolz darauf!
- Diese „sinnvoll gestalten“ beinhalten für mich sehr viel!

Es gibt viele kleine und große Arbeiten, die ich mit unseren Mädchen zusammen verrichten kann, wobei wir uns immer besser kennen lernen und etwas gemeinsam tun. Unsere gemeinsamen Tereréstunden, glaube ich, haben auch viel Sinn, um einander zuzuhören, und auch mal über einen Witz zu lachen. Handarbeit und Tischspiele sind für uns eine sehr sinnvolle Beschäftigung. Dabei kann auch der Charakter gut geformt werden.

Zusammen singen oder musizieren hat für mich sehr hohen Wert. Die Höhepunkte als Familie sind Ausflüge, das

kann fischen gehen bedeuten, als Familie zelten fahren oder auch weiter hinaus. Da wachsen wir als Familie noch mehr zusammen. Zu alle dem können wir diese Zeit als Familie ausnutzen, um über Dinge zu reden, die Sinnvoll sind und über die, die Ewigkeitswerte haben. Gott ist ja der, der uns als Familie gewollt und geschaffen hat, und dem wir alles verdanken. Ob wir diese uns gegebene Zeit als Familie sinnvoll ausnutzen?

Das wünsch ich auch jede Familie, die noch Kinder im Heim haben! Schätzen und nutzen wir jede Gelegenheit! Gott gebe es uns!

*Adelina Falk*

*Mutter*

Eine gesunde Familie ist die Grundlage für eine gesunde Gemeinschaft und da sind auch die Großeltern gefragt. Schon ein Timotheus (2. Timoth. 1.5) durfte erfahren, wie gut es für ihn war, eine betende und liebende Oma zu haben. Wir persönlich hören hin und wieder: „Ja, für die Großkinder habt ihr mehr Zeit als damals für uns. So ist es ja auch, denn das Zusammensein ist halt anders und die Verantwortung ist ja auch größer. Wir haben des Öfteren unsere Enkel bei uns und es ist immer mit viel Freude, Spaß und Erzählen verbunden. Natürlich dürfen sie sich bei Opa und Oma etwas mehr erlauben. Abends nicht so früh ins Bett, morgens nicht so früh raus. Na ja, sind ja auch in Ferien. Bei uns wird dann viel gespielt, wie Phase 10, mit Dominos de Mexiko Tren, Skip-Bo und andere. Besonders Spaß macht es, wenn der Opa auch mal Zeit dazu hat. Dabei lernen sie überlegen, einander wahrnehmen, ehrlich sein, und der Höhepunkt ist dann, Oma oder Opa als Verlierer zu sehen. Das Helfen geht ja bei Oma auch besser und so kann man sie schon zu kleinen Verantwortungen motivieren; wenn's dann gelingt ist die Freude groß. Auch ernste Gespräche und Diskussionen sind mal dran. Wir schätzen und lieben unsere Jungens und Schwiegertöchter, denn

durch sie sind wir mit Großkindern gesegnet. Sie alle sind uns viel wert und wir sind gerne beisammen. Ob's beim Tereré trinken, mit Vieh arbeiten, Hof säubern oder bei Tisch ist, es erfüllt uns mit Freude wie sie sich so munter tummeln und immer ein Stück wachsen. Wenn wir ihnen dann noch die christlichen Werte, wie Aufrichtigkeit, Strebsamkeit, Gehorsam und Respekt vermitteln dürfen, können wir nur danken. Und sie jeden Tag aufs Neue vor Gottes Thron bringen, ist das Schönste, was wir für sie tun können.

*Elsie Rempel*

*Großmutter*

### **Zeithaben in der Familie**

Für die eigenen Kinder habe ich nicht die Hälfte der Zeit investiert, wie für die Großkinder. So haben ich und meine Frau schon so manches mit unseren Großkindern erleben können.

Bis hin sind wir nach Asunción gefahren, um auf unsere Großkinder aufzupassen. Ich habe dann auch mit ihnen Fußball gespielt. Es kam vor, dass ich ihnen ganz klar die Grenzen zeigen musste, wenn sie vielleicht nicht verspielen konnten und anfangen, bockig zu sein.

Bei einer Gelegenheit haben wir mit dem Vieh gearbeitet und sind natürlich auch mit den Pferden geritten. Einmal dauerte es gar nicht lange, bis einer runterfiel. Ich nahm ihn sofort, setzte ihn wieder aufs Pferd und sagte: Weiter reiten, geweint wird hier nicht.

Wenn wir dann in Durango waren und die Großkinder zu Nacht blieben, dann haben sie gerne in unserm Zimmer geschlafen. Die kleineren Großkinder tun es auch heute noch. Dabei haben wir dann viel getobt und gespielt. Das Schönste ist dann aber immer noch, wenn wir zusammen mit ihnen beten können. In den Gebeten werden die verschiedensten Dinge erwähnt, auch von ihnen.

Gut ging unseren Großkindern auch immer wieder das gemeinsame Feuer machen am Abend in Durango. Dann musste ich vorher das Holz holen und so saßen wir zusammen am Feuer. Das Feuer ist für unsere Großkinder immer etwas Besonderes gewesen.

Bis heute noch spiele und tobe ich mit den Großkindern, wie z.B. Versteck spielen. Wir merken auch, dass unsere Kinder gerne zu uns kommen. Das gefällt uns sehr und stimmt uns froh.

Wir haben Familie immer großgeschrieben und achten sehr auf Einigkeit innerhalb der Familie. Wir sind stolz auf unsere Kinder und Großkinder.

Auch haben wir viele Reisen gemeinsam mit unsern Großkindern gemacht und wir sind mit ihnen zusammen immer bewahrt geblieben. Das ist nicht unser Verdienst, sondern die Bewahrung vom lieben Gott.

Wichtig ist uns als Großeltern auch, dass wir unsern Großkindern den Segen mitgeben. Wir versuchen, dass wir in unseren Gebeten auch unsere Großkinder alle namentlich erwähnen. Wenn sie Geburtstag haben, wünschen wir ihnen nicht nur Glück, sondern geben ihnen auch den Segen für ein weiteres Lebensjahr mit. Unser Gebet für unsere Großkinder ist nicht nur, dass sie an Gott glauben, sondern dass sie auch fruchtbare Werke im Reich Gottes erledigen.

*Manfred Rempel*

*Großvater*

***Eine glückliche Mutter ist für die Kinder segensreicher als hundert Lehrbücher über Erziehung. Lebensweisheit***

## Generationsfoto

Auf Grund dessen, dass das Thema dieser Ausgabe „Familie“ ist, soll dieses Generationsbild veröffentlicht werden:



*Uroma Anna Wiens, Opa Wilhelm Wiens, Vater Thomas Christian Wiens und Sohn Eric Thorsten Wiens*

### Zuhause sein

Schön, dass du kommst! Fühl dich ganz wie zu Hause,  
zieh die Schuhe ruhig aus und komm rein!  
Gib mir die Jacke. Ich häng sie schnell weg,  
heute sollst du mein Ehrengast sein.  
Mach's dir gemütlich, bin gleich wieder da,  
und dann komm ich und setz mich zu dir.  
Gut, dass du da bist, es wurde ja auch Zeit,  
du warst wirklich schon lange nicht mehr hier.

Ich wünsche dir so sehr, mal wo zu Hause zu sein,  
zu erleben, was Geborgenheit heißt.  
Eine Heimat, ein Nest, das dir die Freiheiten lässt.  
Ich wünsche dir bald zu Hause zu sein.

Mensch, du brauchst jemanden, der dich versteht,  
der dich liebhat, dir zuhört, dich hält.  
Dem du vertrauen kannst, der dich nicht enttäuscht,  
wenn's drauf ankommt, sich hinter dich stellt.  
Der dich gut kennt, dich ermahnt, wenn du's brauchst,  
der dir hilft, dich ganz ehrlich zu sehn.  
Der dich begleitet, an der Hand nimmt und führt,  
der dir Mut macht, neue Wege zu gehen.

Ich wünsche dir so sehr, mal wo zu Hause zu sein,  
zu erleben, was Geborgenheit heißt.  
Eine Heimat, ein Nest, das die Freiheiten lässt.  
Ich wünsche dir, bald zu Hause zu sein.

*Christoph Zehender*

## Mama... ich möchte Dir sagen

Ich möchte, dass du mir zuhörst

- ohne zu urteilen.

Ich möchte deine Meinung

- ohne Ratschläge.



Ich möchte deine Vertrauen

- ohne Forderungen.

Ich möchte deine Hilfe

- ohne dass du für mich entscheidest.



Ich möchte, dass du mich schützt

- ohne mir die Existenz zu rauben.

Ich möchte deine Umarmung

- ohne dabei zu ersticken.



Ich möchte, dass du mich ansiehst

- ohne dich selbst in mir zu suchen.

Ich möchte deine Ermutigung

- ohne geschoben zu werden.

...Ich möchte dir sagen, dass du auf

mich zählen kannst

jetzt und immer

- ohne Bedingungen.

## Das waren Zeiten

### Bau der ersten Blechsilos in Paraguay

Nachdem man in den Fünfzigerjahren die landwirtschaftliche Produktion in Friesland erhöhte, musste man auch nach Lagerraum für die Produkte suchen.



Somit wurden ein Lagerraum für Mais und einer für Reis auf dem jetzigen Kooperativshof gebaut (neben dem Ersatzteilwarenhandel und materiales de construcción). In den darauf folgenden Jahren wurde die Weizenproduktion eingeführt. Daraufhin baute man dann das Haus für die Mühle und den Holzlagerraum für den Weizen auf dem jetzigen Silohof (heute Raum für die Ölpresse). Seine Lagerkapazität war 80.000 kg. Jedoch sehr bald merkte man, dass der Insektenbefall vom Weizen in den Holzsilos sehr groß war und dass Giften derselben kaum einen Zweck hatte und die Qualität des Mehls auch nur dementsprechend war. Zudem ernteten wir im ersten Jahr schon mehr Weizen, als überhaupt Lagerkapazität in dem Silo war. Dann kam die Frage auf, ob man nicht einen größeren Silo bauen sollte. Entschieden wurde zwischen der Frage, ob dann wieder einen Holz- oder schon gleich einen Blechsilos bauen sollte, obzwar die meisten Bürger für den Holzsilos waren, da es zu der Zeit noch viel Holz in der Kolonie gab. Dann wurde eine Kommission gewählt und es wurde eine Berechnung gemacht. Laut dieser Berechnung kostete der Bau eines Blechsilos 2 Gs. pro Kilo und der Bau eines Holzsilos 3 Gs. pro Kilo. Nach dieser Berechnung und andern Überlegungen entschied man dann, Blechsilos zu bauen. Zuerst wurden dann 5 Blechsilos von je 250.000 kg Lagerkapazität aufgestellt, die aber anfänglich von

der Qualität her noch nicht so gut waren, da noch viel Korn kaputt ging und dies aus dem Grund, da es nicht richtig getrocknet werden konnte. Nachher ist dies dann verbessert worden. Während dem Bau der ersten Silos wurde auch das zweistöckige Annahmegebäude gebaut, wo man schon mit dem Traktor und Anhänger abladen konnte. Etliche Jahre danach wurden dann weitere 4 Silos der gleichen Größe aufgestellt und etwas später nochmals drei, die schon größer waren (500.000 kg Lagerkapazität).

Nachdem die ersten 5 Silos aufgestellt waren, gab es noch einen weiteren Höhepunkt, nämlich der Bau eines Elevators. Mit sehr primitiven selbstgebaute Hebestühlen, anfänglich 2 und nach 15 m Höhe 4, wurde der erste Elevator aufgestellt. Glücklicherweise passierte dabei kein Unglück, da er bei 15 m Höhe ganz schräg stand und drohte, um zu fallen.

Beim Bau der Silos war ein Ingenieur dabei, jedoch beim Aufstellen des Elevators war dieser abgereist. Somit konnte ich bei allen diesen Bauten – erster Maisspeicher bis zum 12. Blechsilos – dabei und größtenteils als Vorarbeiter tätig sein. Wenn ich heute so zurück denke, hätte ich diese Arbeit gar nicht tun dürfen, denn ich hatte dazu keine Ausbildung.

Jedoch ist alles gut gegangen, denn Gott war mit seinem Schutze zugegen.



*Erzählt von Johann Siemens*

*Aufgeschrieben von Gert Siemens*

# Kinderecke

## *Pingo, der kleine Pinguin sucht seine Familie*

Pinguine sind eine Art Seevögel, die nicht fliegen können, dafür aber sehr gut schwimmen. Sie leben nur auf der südlichen Halbkugel der Erde und Pingos Familie lebt sogar auf dem Südpol, wo es sehr sehr kalt ist!



Pingo ist erst ein paar Monate alt. Seine Eltern haben sich erst im letzten Winter gepaart (so nennt man heiraten unter Tieren). Zusammen mit tausenden anderer Pinguine sind seine Eltern etwa 200 km über das gefrorene Meer zu den Brutplätzen gewandert. Pingos Mama hat ein Ei gelegt und ist dann zurück ins Meer gewandert, um Nahrung zu suchen. Pingos Papa hat sich das Ei auf die Füße gelegt, es mit seiner Bauchfalte gegen die Kälte geschützt, und es so umhergetragen. Alle Pinguinväter schützen so die Eier und sie stehen alle ganz dicht zusammen, um sich selbst gegen den kalten Wind zu schützen, bis ihre Kinder aus den Eiern schlüpfen.

So wartet Pingos Papa 64 Tage und als Pingo aus dem Ei schlüpft, ist er begeistert von seinem kleinen Sohn. Pingo hat ein schwarzes Köpfchen und einen weißen Ring um die Augen. Er sieht so süß aus, der kleine Pingo.

Nun wird es auch Zeit, dass Pingos Mutter zu der Familie zurückkehrt. Es dauert nicht lange, da kommt sie auch

schon angewatschelt, zusammen mit den anderen Pinguinmüttern, und bringt drei Kilo vorverdauten Fisch mit, womit sie Pingo fleißig füttert. Nun watscheln die Väter und Mütter abwechselnd zurück zum Meer, um für sich und die Kinder mehr Nahrung zu holen. Die Pinguinkinder, es sind tausende, schließen sich in einem Kindergarten zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen.

Pingo aber ist ein zappeliger kleiner Pinguin, er kann nicht so lange still stehen. Immer wieder bricht er aus dem Kindergarten aus und läuft so schnell ihn seine kleinen Füßchen tragen können, dann wirft er sich auf den Bauch und rutscht weit im Schnee. Das macht ihm Riesenspaß!

Wenn ihm erst kalt wird, kehrt er in den Kindergarten zurück und wärmt sich auf, dann watschelt er wieder davon. Seine Mutter hat schon mit ihm geschimpft und ihm verboten, sich vom Kindergarten zu entfernen. Er achtet aber nicht darauf und während sich seine Eltern auf Nahrungssuche begeben, spielt er fröhlich weiter im Schnee.

An einem besonders schönen Tag hat er die Zeit vergessen und plötzlich ist es finster geworden. Zeit, zum Schlafengehen. Dafür steht er immer zwischen seinen Eltern, die ihn nachts mit ihren Bäuchen wärmen. Und irgendwie hat er auch Hunger bekommen, denn heute hat er wirklich viel im Schnee getobt. Langsam kehrt Pingo zu der Gruppe zurück... aber... wo sind nur seine Eltern? In dem lauten Geschnatter der anderen Familien kann er seine Eltern gar nicht hören, und sehen kann er sie auch nicht, da er ja noch ziemlich klein ist. Ängstlich watschelt er durch die anderen Familien hindurch, hüpfte auf und ab, und ruft immer wieder: Paaaaapa! Maaaaama? Er kann sie



Er ist müde, er hat Hunger... und ihm ist schrecklich kalt.

Plötzlich spürt Pingo wie ihn jemand liebevoll über den Kopf streicht. Er schaut hoch und sieht in das besorgte und liebevolle Gesicht seiner Mutter. Pingo ist so froh, erleichtert kuschelt er sich an ihren Bauch und murmelt: Entschuldigung! Ängstlich sieht er sich nach seinem Papa um und erwartet, dass dieser sehr mit ihm schimpft. Aber auch sein Papa ist glücklich, dass Pingo wohlbehalten aufgetaucht ist. Er erklärt ihm aber, dass er nicht alleine draußen spielen darf, denn er könnte sich verlaufen, oder viel schlimmer, es könnte ein großes Tier kommen und ihn fressen. Jetzt versteht Pingo die Gefahren und er wird weiterhin auf seine Eltern hören und sich nicht so weit von ihnen entfernen. Wie schön es doch ist, seine Eltern wiederzuhaben und sich geborgen zu fühlen.

*Caroline Rempel*

## Humor

Evi sieht immer zu, wenn ihr kleiner Bruder gewickelt wird. Einmal vergisst die Mutter das Puder. "Halt!", schreit Evi, "du hast vergessen ihn zu salzen!"

Die Meiers haben Zwillinge bekommen. Als die Mutter heimkommt, wird sie von Klein Robert begrüßt. "Ich habe der Lehrerin von einem neuen Brüderchen erzählt, und habe drei Stunden freibekommen!" jubelt er. "Warum hast du denn nicht gesagt, dass es zwei sind?" will die Mutter wissen. "Ich bin doch nicht blöd," ruft er, "den anderen heb ich mir für nächste Woche auf!"

Ein kleines Mädchen ging, mit drei großen Eistüten in der Hand, den Strand entlang. Gerade als sie bei den Eltern ankam, rutschte ihr eines aus der Hand und fiel in den Sand. "Wie schade," sagte sie traurig, "jetzt habe ich Dein Eis fallen lassen, Vati!"

Damit Brigittes Zähne endlich begradigt werden, bekommt sie eine Zahnspange verpasst. Der kleine

Bruder, ein notorischer Raufbold, ist neidisch und meint: "Nix in den Fäusten, keine Kämpfe, aber muss mit einer Stoßstange rumlaufen."

"Die Geige, die du mir zum Geburtstag geschenkt hast, hat mir schon viel Geld eingebracht", erzählt Thomas voller Stolz der Oma. "Was, du gibst schon Konzerte?", fragt die Großmutter erstaunt. "Nöö, das nicht. Aber Papa gibt mir jedes Mal einen Euro, wenn ich aufhöre zu üben."

"Hört sofort auf zu streiten, Kinder!" schimpft die Mutter. "Man muß im Leben lernen zu geben und zu nehmen!" – "Habe ich gemacht", ruft Udo. "Ich habe ihm einen Fußtritt gegeben und den Lutscher genommen."

"Ich geb´ Dir einen guten Rat", sagt der Vater zur Tochter. "Wenn du einmal heiraten solltest, dann nur einen Soldaten. Denn, der kann kochen, Betten machen, aufräumen und hat gelernt zu gehorchen!"

## Impressum

Herausgeber:	<b>Verwaltung der Kolonie Friesland</b>
Redaktion:	<b>Gert Siemens —Leiter</b> <b>Luise Unruh</b> <b>Beate Penner</b> <b>Caroline Rempel</b>
Anschrift:	<b>Friesland</b> <b>Informationsblatt</b> <b>C.d.c. 1671—Kolonie Friesland</b> <b>Paraguay</b>
Tel./Fax	<b>0318-219-032</b>
E-mail:	<b>asociacion@friesland.com.py</b>